

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrirte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
Jahresabonnement 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
ohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig eingelesen

Redaktion und Expedition
Goußen 78.

Telephon 414.

Der Krieg.

Unsere Lage im Westen.

Von Rittmeister a. D. G. G. G. G.

„Unsere Lage im Westen ist, daß wir Frankreich belagern“, — also sind wir der Belagerer und Frankreich der Belagerte. Will dieser den Einschließungsring zerschlagen, so muß er eben angreifen; er befindet sich also in der Zwangslage, angreifen zu müssen. Joffre erkennt seine Lage, er greift an, seit dem 12. Dezember, Tag für Tag, wird hier, bald dort. Die völlig versagenden Erfolge ämpten Tempo und Kraft der eingeleiteten Vorstöße.

Wäre dem französischen Generalissimus der Erfolg beschieden, so hätte er das erreicht, was seit Napoleon noch einem anderen Feldherrn glückte. Und zudem liegen die Verhältnisse heute denn doch wesentlich anders, als vor 100 Jahren — und schwieriger: heute handelt es sich nicht mehr darum, in offener Feldschlacht die feindliche Linie zu durchbrechen, heute, im Stellungskrieg, müßte ein Belagerungsring gesprengt werden, von einer Tiefe, und Stärke, die den Einrichtungen im Festungskrieg zumindest gleichkommt, wenn dieselben nicht noch übertrifft. Wer eine solche, durch Natur und Kunst geschaffene Stellung bezwingen will, muß sehr große Verluste auf sich nehmen können.

Man schaffte, unter erheblichen Opfern, hier und da leichte Durchbrüche, die vom Feinde bald wieder geglättet wurden. Und wo man allzu vorwiegend wurde, wie bei Soissons, da kloppte der Deutsche Bär mit seiner schweren Last hübsch drauf — kurz aber kräftig, ohne dem Ausseher nachzulaufen! Man erreichte nichts, man enthüllte die Punkte, an deren Bezwingung man besonders interessiert war, dem Gegner die Zeit bewilligend, hier erhöhte Vorposten zu treffen. Und da waren es vier Punkte, die in diesem Sinne abhoben: Arras, nordöstlich Chalons (Perthes, Souain) Pont à Mousson und Belfort. Bei Arras mochten mehr defensive Sorgen obwalten; hier und nördlich bei La Bassée rückten die deutschen Linien, heinbar unbemerkt ihnen auf den Leib; das genierte die Engländer, aber im Gebiete von Chalons, da triumphierte er nach Offensivgedanken, der im Lager gleichen Namens eine materielle Unterstützung bereit fand. Der breite Höhenrücken, mit Souain und Perthes gestattet die Entfaltung auf breiterer Basis und die Möglichkeit, den gegnerischen Wald von den Eindringlingen zu säubern, hien verlockend.

Und dann war es das historische Gebiet zwischen Maas und Deutsch-Lothringen, wo man die deutsche Front weniger stark glaubte, und wo auf kürzestem Wege die Frontlinie auf deutschen Boden getragen werden sollte. Hier weist der französische Finger mit Pont à Mousson direkt auf Metz hin, nur über sah man hierbei, daß jeder Schritt vorwärts in den Bereich der Kanonen des starken Festungsbereiches, und jeder Schritt ostwärts in ein Gebiet

führten mußte, das aus den blutigen Tagen vom 12.—20. August eigentlich noch in französischer Erinnerung sein sollte. Hier war es, wo 10 französische Armeekorps vom Bagernprinzen überliefert wurden, und wo das 15. (Marceller) Korps so ins Laufen kam, daß selbst die gutgläubige französische Presse sich mit dieser Katastrophe eingehend befassen mußte. Historisch ist dieses Gebiet für unsere Waffen — unruhig für den französischen Adler! Es ist gut, hieran gelegentlich zu erinnern, um darzutun, daß die offene Feldschlacht andere Anforderungen zu stellen hat an den Geist der Truppe und den Geist der Führung, als der Schlächtergraben.

Schließlich war es das Vogesengebiet mit dem Einfallstor östlich Belfort, das bereits zu Kriegsbeginn zum Vorstoß in das Rheintal reizte, auch hier durch politische Motive beeinflusst. In Friedenszeiten verläuft die politische Grenze auf dem Kamme des Wasgenwaldes und ist für uns eine Last insofern, als die engen Täler vom Donon bis hinab zum Elßässer Bischen nur schwer zu sperren sind, so daß mit einer zeitweisen Überflutung des Sundgaues von vornherein gerechnet werden mußte. Wie erfolgreich die deutsche Abwehr hier operierte, zeigt der heutige Stand der Dinge im Raume um Sennheim, bei Altkirch und südlich, wo ein Heraustrreten aus dem Belforter Loch verhindert wurde und verhindert werden wird: das ist drüben wohl heute bereits erkannt.

So also sieht es heute mit der großen französischen Offensive aus, und nun mag der zweite Akt, die neuen französischen und englischen Armeen, zeigen, was er zu bieten vermag.

Die napoleonische Legende erzählt uns gern von gelungenen Durchbrüchen, so bei Austerlitz und bei Wagram, doch sind diese Schlachtenbilder, auf andere Voraussetzungen aufgebaut, heute zum Vergleich nicht gut heranzuziehen.

Die Defensive, so sie nicht von der Flanke gefaßt werden kann, hat eine große Kraft, und ist an sich die stärkere Kampfform, sofern sie jederzeit zur Offensive überzugehen vermag. (Moltke!)

Nun kennt die Kriegslage aber noch andere Mittel, um die Lösung des gordischen Knotens zu bewirken. Wie dem auch sei: aus den Trümmern des Positionskampfes muß sich über lang oder kurz die offene Feldschlacht entwickeln und diese ist das Element deutscher Truppen und deren Führung!

U 21.

Während das deutsche Volk sich ansieht, durch geeignete Maßnahmen unseren Gegnern die Ausichtslosigkeit ihres Auswanderungsplanes endgültig zu beweisen, trägt

die deutsche Flotte den Hungerfeldzug ins Land unseres gehässigsten Feindes. Die „Blockierung“ Englands beginnt.

Noch niemals im Verlauf dieses Krieges hat sich Deutschland mit der Verteidigung begnügt. Auch wo es schwächer schien, ist es stets zum Angriff übergegangen: zu Lande, zur See — und jetzt auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Auch der Waren- und Aushungerungskrieg wird heute offen von uns geführt. Das bedeutet für England mindestens die zweite peinliche Ueberraschung. Die erste mußte es erleben, als unsere Auslandskreuzer auf allen Südmeeeren den britischen Handel beunruhigten, die Frachten und Versicherungssätze hochtrieben, Schiffe versenkten und die Welt mit den Folgen ihrer gepeinigten Allgegenwart beschäftigten. Als es den vereinigten Engländern, Franzosen, Russen Japanern endlich gelungen war, mit ungeheurer Uebermacht das Meer von den gefährlichsten der tapferen deutschen Kreuzer zu „säubern“, glaubte England aufatmen zu dürfen. Die Versicherungen wurden wieder billiger, das Geschäft, die einzige Herzensangelegenheit Englands schien wieder Ruhe zu haben. — Bis eine neue „Pest“ sich geltend machte: die Unterseeboote.

Rußte England bisher schon zugeben, daß seine Seeherrschaft nur von bedingter Gültigkeit war — man könne ja „nicht jede Quadratmeile des Meeres beherrschen“ —: so zeigt es sich auf zwei Kriegsschauplätzen den Deutschen völlig unterlegen: unter dem Wasser und in der Luft. Flieger und Luftschiffe haben an Englands Küste Schrecken verbreitet: schlimmer aber ist die Gefahr, die aus der grünen Tiefe des Wassers droht. England bezieht vier Fünftel seines Nahrungsbedarfes vom Ausland her, das heißt: über See. Was soll aus ihm werden, wenn die Schifffahrt durch die Furcht vor deutschen Unterseebooten auch nur beeinträchtigt wird? Deutschland kann selbst durch die erfolgreichste Absperrung schlimmstenfalls zu vorsichtiger Einteilung seiner Lebensmittel genötigt werden: England ist auf die Sicherheit seiner Küsten für Leben und Sterben angewiesen.

Diese Sicherheit fehlt ihm; schon jetzt. Der Schauplatz der Taten unseres „U 21“ ist die Irische See: ein Binnenmeer zwischen den britischen Inseln. Was können die Engländer für die Verteidigung ihrer ausgedehnten Küsten hoffen, wenn sie den Feind im Hause duften müssen? Doch nicht nur in der Irischen See, auch im Vermekkanal hat die deutsche „Pest“ ihre Opfer gefordert. Suchten die einen ihre Beute in den scharfbewachten britischen Binnenwässern auf, so stören die anderen erfolgreich den Verkehr mit dem französischen Bundesgenossen. Und es sieht sich schlecht mit zugebundenem Aermel . . .

Man wende nicht ein: daß von den Hunderten der Schiffe, die den monatlichen englischen Bedarf heranführen, nur eine geringe Anzahl versenkt werden kann. Das mag sein. Entscheidend ist ja nicht der tatsächliche Verlust, sondern die Gefahr, von der jedes fremde Fahrzeug

Deutsche Soldaten in polnischen Dörfern.

(Schluß.)

Pedrajewo war das nächste Dorf. Ein Kirchdorf. In dem hübschen Pfarrhaus wohnt derzeit ein junger Geistlicher, der einen Offizier im Quartier hat. Er begleitete uns in die Kirche, die vor einem halben Jahrhundert der polnischen Revolutionszeit erbaut wurde. Die Zeit erfindenden polnischen Kirchen galten als Entwürfe der nationalen Erhebung und sind alle in einem Stile erbaut. Auf einem gotischen Unterbau von Säulen ruht ein von Holzstäben getragenes, gebogenes, abgewölbtes Dach. Ein ist deutlich genug: Das Fundament ist polnisch, das Holz ist unzerstörbar und für die Zeit geschaffen. Die zusammenfassende Bekrönung, das Dach, das in nur vorläufig aufgesetzt. Es ist von anderem Material, nicht organisch mit dem Unterbau verbunden. Seltsam, wie ein Volk, das in schwerer Zeit sein Ausdrucks seiner Sehnsucht zu finden. Im Guts- hause waren gleichfalls die größeren und meisten Zimmer in unserem Militär belegt, während der Besitzer und seine Familie auf zwei Stuben und die Küche beschränkt waren! In einem dieser Zimmer hing ein Bild des Nationalhelden Kosciuszko, während ein anderes die Hoffnung auf ein selbständiges Polen veranschaulichte mit einem stehenden Moses auf der biblischen Szene, in der die Arme des Herrn unterstützt werden.

Der Besitzer erzählte mir, daß er auf seinem gegen 30 preussische Morgen großen Gute in Friedenszeiten 30 Zentner Roggen säe, während er in diesem Jahre in- nahe des Krieges nur 100 Zentner in den Boden gesät habe. Er schien es als sicher anzunehmen, daß

Polen endgültig von Rußland getrennt sei und fragte interessiert, ob es wohl zu Preußen oder Oesterreich nach dem Frieden kommen werde. An den Gutshof schließt sich ein längeres Dorf an, dessen Bewohner während des Sommers zum größten Teil in Deutschland arbeiten. In Podrajewo, wie schon in Mawa und seiner näheren Umgebung fiel mir die Fülle edler und sehr gut gezogener Obstbäume auf, die sowohl dem Gutsherrn, wie auch zahlreichen kleinen Leuten weit über den eigenen Bedarf reichende Obstmengen liefern müssen. Die meisten dieser Anlagen sind neueren Datums. Ich sehe dieses Zeichen steigender Bodenkultur mit besonderer Freude.

In dem Gutshause des nächsten Dorfes lag der Oberst eines Landwehr-Infanterie-Regiments im Quartier. Er stellte uns eine lange Tafel für das Frühstück zur Verfügung und bewirtete uns mit einem Glase Rotwein, wobei er uns erzählte, er sei eigentlich Artillerist. Nachdem aber die ihm unterstellten Batterien einzeln Verwendung gefunden haben, sei er zu seiner großen Freude mit der Führung eines Infanterieregiments betraut worden. Es gäbe kaum etwas Interessanteres als den Dienst einer Fußtruppe in der vordersten Linie, wo eigentlich immer irgendwo etwas los sei. Er hatte eine frisch verheilte Kopfwunde; an der Brust das Eisenerne Kreuz erster Klasse und jedes seiner Worte zeigte, daß er mit Leib und Seele Soldat ist — eine jener schlichten, kernigen Soldatennaturen, die ich nie ohne lebhafteste Freude sehen kann. Wir wollten noch den Eigentümer des Gutes begrüßen, der jedoch krank war. Dagegen erschien die Dame des Hauses, eine schöne Biergärtnerin mit dunklem Haar, blauen Augen und einem seltenen Charme in Sprache und Bewegungen. Sie erzählte, daß sie und ihr Mann bei Ausbruch des Krieges sich vorgenommen hätten, auf ihrem Gute auszuharren. „Manchmal war es uns schon leid. Denn fünf Mal waren schon die Russen und Deutsche abwechselnd hier. Aber doch ist es besser so. Nur die Leute mußte

man festhalten. Sie wollten immer weglaufen. Manchmal haben die Kanonen geschossen; nicht weit von hier steht man die Löcher. Dann haben wieder die deutschen Kanonen hinter dem Hofe gestanden und geschossen. Die Kinder wollten immer zusehen. Man gewöhnt sich so daran. — Wie viel Kinder ich habe? Sechs.“ Ihre Augen lachten. Jenseits des Rondells vor den Büschen blühte eine schneeweiße Jungfrau Maria vom Sockel zu uns hernieder, als wir weiterfuhren.

Der Hof war in musterhafter Ordnung. Die Felder an denen wir vorbeikamen, fast alle mit Winterung bestellt. Hausen von Drainröhren lagen auf dem Acker, und breite Vorflutgräben zeigten, daß auch die Entwässerung im Stile einer intensiven Bodenkultur betrieben wurde. Das Gut war überdoppelt so groß als Podrajewo. Die Frau des Hauses war übrigens in Deutschland geboren und aufgewachsen.

Hinter dem Dorfe mußten wir die Autos verlassen und zu Fuß weiter gehen. Wir hegten die schwache Hoffnung, daß sich an der Front etwas ereignen würde. Aber wir hörten keinen Schuß auf dem drei Kilometer langen Wege zum nächsten Dorf. Zu beiden Seiten des Weges lagen große, zugefrorene Wasserflächen. Auf dem spiegelnden Eise spazierten Krähen im Schein der untergehenden Sonne. Rechts des Dorfes wurde auf dem Felde eine Getreidemiete gedroschen. Es war gerade Feierabend, als wir in die Nähe kamen. Die Arbeiter gingen auf das Dorf zu und zwei Husaren, die vierspännig ein Viertel Fuder Stroh geholt hatten, galoppierten auf den Sattelpferden sitzend übermüht nach dem Hofe hinüber. Auf dem Rückwege begegneten wir schon im Halbdunkel zwischen den Eisflächen einem Bataillon Infanterie, das zur Abführung nach der Front zog. Man konnte die härtigen Gesichter gerade noch erkennen, wie sie ernsthaft und entschlossen vor sich hinblitzten.

Rudolf v. K o s c i u s z k i, Kriegsberichterstatter.

Oberbürgermeister Lübbe dankt für die freundlichen Worte der Begrüßung. Er habe gerne der Einladung beigefügt, um sich zu unterrichten über den so wichtigen Gegenstand, der an diesem Abend zur Sprache gebracht werden sollte: mitzuwirken die Lebensmittel im Volke zu vermehren. Unser geäußigster Gegner wollte unser Verhungern auf die Knie zwingen. Jeder müsse deshalb mitwirken, daß die Bläse des Hungers schanden würden. Dazu berufen sei zunächst der „Vereins- und Gartenbauverein“. Es habe ihn gerade des

ent eine Einladung zu bekommen und er hoffe, daß die
tutige Aussprache etwas recht Ersprießliches zeitigen
erde.

Hierauf erhält Herr Gärtnereibesitzer Wilhelm
napp das Wort zu seinem Vortrage über: „Helden-
n und Friedenslinde“. Es ist, wie Herr Knapp ein-
hend bemerkt, sein Vortrag im eigentlichen Sinne des
wortes. Angeregt durch eine Abhandlung des Gärtnerei-
tors W. Lange über dieses Thema, liest er dessen Ge-
anten vor, welche für die seitherige Steinsetzung als Hel-
nnale, die Heldeneiche und Friedenslinde befruchteten.
s 1813 das deutsche Volk die Fremdherrschaft abschüttel-
wandte sich der Blick zu den Eichenstämmen, als das
nnbild der Einheit. So ward die Eiche zum deutschen
aum, das Hoffnungsbild der deutschen Einheit. Im
ahre 1870 wurde dieses Hoffnungsbild Wirklichkeit, im
ahre 1914 wuchs das deutsche Volk im Schatten der Kai-
reide. — Wenn nach einem ehrenvollen Frieden die
es fallen ein Recht auf ein Denkmal hätten, dann möch-
en solche Male als ein Eichenhain, als Heldenhaine ent-
ehen in ganz Deutschland, die Friedenslinde in der Mitte,
in welche sich die Gemeinde sammle. 1813 sei die Eiche
eutscher Volksbaum geworden, der deutschen Freiheit
e, um welche auch jetzt wieder gekämpft werde. Die
t, liest Herr Knapp, habe den verstorbenen Helden
Stadt, schließt Herr Knapp, habe den verstorbenen Helden
nen Ehrenfriedhof im Walde errichtet und sei darin an-
eren Städten vorbildlich geworden. Sie möge auch in
em von ihm angeregten Sinne vorbildlich werden, wo-
ch sie sich selbst ein bleibendes Denkmal errichte. (Leb-
fter Beifall).

Der Vorsitzende glaubt, daß diese Anregung auf frucht-
ren Boden falle, unseren Helden solche geeigneten
entmäler zu setzen.

Hierauf beginnt die Besprechung über

Bolksernährung

so starkbesondere Anzucht von Frühgemüsen und Frühkartof-
es sein. Der Vorsitzende, als Mitglied der Nahrungsmittel-
nmissionskommission, bemerkt zunächst, daß bereits eine Besprech-
ng in der Kommission stattgefunden habe mit dem vor-
triebsmäßigen Ergebnis, alles brachliegende Gelände nutzbar zu
reife, wachen und zwar einen Teil für den landwirtschaftlichen
en fahnd den anderen für den gärtnerischen Betrieb. Ähnlich
illigste bei der Kleingartenbau-Gesellschaft, soll das Land
uf unregelmäßige unentgeltlich zur Bebauung abgegeben wer-
gebraten.

In der Diskussion, die hier einsetzt, und an welcher
als die Mitglieder mit regem Interesse beteiligen, wird zu-
et. Zunächst hervorgehoben, daß noch große Vorräte an Ge-
müsen, auch in der Umgegend durch Einteilung vorhanden
es, in Säcken; auch auf die Einfuhr von Holland und Dänemark
auf wird hingewiesen. In Homburg sei noch immer so viel
he Rüben auf den Markt gebracht worden, daß in dieser Hin-
ngen nicht wenig oder gar nichts zu geschehen brauche.

Stadtv. Dr. W. Th. meint, daß in der An-
erlangung von Gemüse gar nicht genug geschehen könnte.
aller das Publikum werde künftig viel mehr davon konsumie-
sity an müssen als früher, wo die Gemüseplatte nur einmal,
iche ne Fleischplatte aber zweimal auf den Tisch kam. Die
man erte hätten wiederholt darauf hingewiesen, daß das
ein jenseitig dem Körper nicht so zuträglich sei als Gemüse. Auch
ebende Abnahme der Hülsenfrüchte bedinge einen stärkeren Ge-
sch. — Überdies. In dankenswerter Weise hätten sich die Mit-
glieder des „Obst- und Gartenbauvereins“ bereit erklärt,
n Leuten mit sachverständigem Rat an die Hand zu
ehen, welche Gemüse anbauen wollten. Er befürwortet
no Kommission innerhalb des Vereins unter Mitwirkung
er Damen, zwecks Aufstellung eines Speisezettels, auf
em das Gemüse die Lebensmittel zu ersetzen hätte, die
ht abgehen.

Der Vorsitzende begrüßt diese Anregung, die ev. durch
ne Gemüse-Ausstellung, ähnlich wie in Frank-
rt, gefördert werden könnte.

Lebhaft diskutiert wird die Bearbeitung des Bra-
andes, welches man der Landwirtschaft überlassen
te. Für den Gemüsebau sei es zu unrentabel. Auch
er Mangel an geeigneten Arbeits- und Pferdekraften
werde sich fühlbar machen. Demgegenüber wird betont,
ah alle Bedenken schwinden müßten vor der großen Not-
wendigkeit, die Lebensmittel zu vermehren. Wo ein Wille
egenüber, sei auch ein Weg.

Oberbürgermeister L. ü. k. würdigt die vorgebrachten
eden, die vom geschäftlichen Standpunkte aus zu ver-
ehen wären, denn der Geschäftsbetrieb arbeite unter ganz
anderen Bedingungen. Die aufgehobene Zufuhr von Le-
ensmitteln, bedinge eine Vermehrung derselben im

Land und das sei — falls es gelinge — als Gewinn
hoch anzuschlagen. Den kleinen Leuten vor allem sollte
die Möglichkeit gegeben werden, Nahrungsmittel für ihren
eigenen Bedarf zu ziehen.

Stadtv. Sch. i. k. bemerkt, daß die Pflüfung des Bodens
auch in der Kommission erörtert wurde. Man habe an
den Dampfpflug gedacht, weil es ev. an Bepflanzung und
Arbeitskräften fehlen dürfte. Der Dampfpflug hätte auch
an die Landwirte abgegeben werden können.

In den Vordergrund der Erörterung rückt dann die Be-
pflanzung der Brachfelder mit Hülsenfrüchten, die be-
reits Ende März ausgefüt werden könnten. Auch die
„Klein-Gartenstadt-Bewegung“ wird angeregt und ihre För-
derung empfohlen.

Oberbürgermeister L. ü. k. beantwortet eine Anfrage,
ob die Stadt ausreichend Gelände zu vergeben habe da-
hin, daß die Stadt eigenes Land nur in geringem Maße
zu vergeben habe. Die Behörde wird aber bei den Eigen-
tümern der brach liegenden Gelände eine Umfrage zirkul-
lieren lassen, ob sie gewillt sind ihre Ländereien zwecks Be-
bauung auf ein ev. zwei Jahre zu überlassen. Dann soll
zur Bepflanzung derselben öffentlich aufgefördert werden
und das Gelände an alle die sich melden parzellenweise un-
entgeltlich verteilt werden.

Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wird aus
der Mitte derselben berichtet, daß die Gärtnerei jedermann
mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen wollen und auch
durch Abgabe von Pflanzen an Unbemittelte die Anzucht
von Frühgemüsen fördern werden.

Die Diskussion ist damit geschlossen und eine Gratis-
verlosung einiger Blumen erfreut noch die Teilnehmer an
dem Vereinsabend.

Das vorhandene frische Eichenlaub wird Herrn Dr.
Wertheimer auf seine Bitte überlassen, der es an die zu-
legt hier eingetroffenen Bewunderten verteilen will.

Oberbürgermeister L. ü. k. dankt zugleich im Namen der
eingeladenen Gäste dafür, daß es ihnen möglich gemacht
wurde, an dem Vereinsabend teilzunehmen. Die Diskussion
sei auch für ihn besonders lehrreich gewesen. In diesem
Kriege bestche nur ein Gedanke für das Wohl unseres
Vaterlandes. Daß dieser Gedanke von demselben Geiste
wie überall im deutschen Volke auch im „Obst- und Garten-
bauverein“ getragen werde, davon habe er sich heute über-
zeugen können. Jeder sei bestrebt, sein Bestes zu tun für
unser Vaterland, welches noch einer glanzvollen großen
Zeit entgegengehe.

* **Beförderung.** Herr Walter Schamp, beim 3. Batai-
lon Inf.-Regt. 80, wurde zum Leutnant befördert. Der
Beförderung ist ein Sohn von Herrn Bergwerksdirektor
Schamp, der bereits zwei seiner Söhne im Feldzuge ver-
loren hat. Hoffen wir, daß der Einzige dem Vater noch
erhalten bleibt.

* **Aus dem Kurhaus.** Die gestrigen „Kinemato-
graphischen Vorführungen“ erfreuten sich eines verhältnis-
mäßig guten Besuches. Vorgeführt wurden als aktuelle
Nummer: „Kino-Kriegsschau“, ferner eine Episode
„Maxen“ Feldpostbriefe oder wie Max das Eisenerz Kreuz
errang“. Interessiert folgte man dem Leben und Treiben
in den „Duisburg-Ruhrorter Häfen“ und den humor-
vollen beiden Programmnummern „Julius hat Schußden“
und „Nantes Stod“. Die Vorführung beschloß das Drama
„Die letzten Tage von Pompeji“.

* **Kurhaus-Theater.** Am Donnerstag kommt als nächste
Vorstellung im Abonnement ein treffliches Volksstück (mit
Gesang) von Adolf L. Krone, „Mein Leopold“, zur
Auführung. Di. se Schöpfung des allgemein anerkannten
Dichters zeichnet sich sowohl durch eine wahrhaft fesselnde
Handlung mit heiterem Inhalt, wie auch durch tiefemp-
fundene, zu Herzen gehende Szenen aus. Die Figuren sind
arastertisch, lebenswahr und teilweise mit goldenem
Humor ausgestattet, so besonders der Schuhmachermeister
Gottlieb Weigelt, die Hauptperson des Stückes, dargestellt
von Herrn Adolf Wiesner — Hervortretend beschäftigt
sind ferner die Damen Hesse, Saling, Reif, Trauner und
Wald, sowie die Herren Hugo Stern, Wieberg, Schneider,
Helmuth, Werthmann und Frischmann.

10 Jahre Erinnerungsabzeichen für treue Eisenbahn-
dienste. Durch einen Kaiserlichen Erlaß vom 27. Januar
1905 wurde für treue 25jährige und 40jährige vorwurfs-
freie Dienstzeit den Bediensteten der preussischen Staats-
bahnverwaltung ein besonderes Erinnerungsabzeichen ge-
stiftet. Diese Auszeichnung wurde im jetzt verfloßenen
ersten Jahrzehnt an 142 400 Beamte für 25jährige und an
24 700 Beamte für eine 40jährige Dienstzeit verliehen.

† **Krieg und Sparlasse.** Bei der Frankfurter Sparkasse
der Poltechnischen Gesellschaft wurden im Monat Januar
2 630 000 Mark mehr eingezahlt als ausgezahlt, ein er-
freulicher Beweis unserer wirtschaftlichen Kraft. Die hohe
Ziffer gewinnt aber insofern noch an Interesse, als im
Januar 1914 der Ueberschuß nur 800 000 Mark be-
tragen hatte.

† **Frankfurt a. M., 1. Febr.** Auf dem Hauptbahnhof
wurde heute früh der Arbeiter Georg K e m m e r e r über-
fahren und lebensgefährlich verletzt. — Ein älterer Mann,
dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt werden konnte, er-
litt in einem Straßenbahnwagen einen tödlichen Schlag-
anfall. — Von der Rotbrücke sprang heute früh ein junger
Mann in den Main. Er rief im Wasser um Hilfe, konnte
aber nicht mehr gerettet werden. Innerhalb einer Woche
ist dies der zweite Todessturz von der Brücke.

† **Frankfurt a. M., 1. Febr.** Der älteste Pfarrer Frank-
furts, Konfistorialrat Dr. Heinrich B a u e r erlitt am
Sonntag abend auf dem Heimweg von einem Kirchen-
konzerte einen Herzschlag, dem er sofort erlag. Der Ver-
storbene, ein geborener Heidelberger, wirkte seit 40 Jahren
als Geistlicher der deutsch-reformierten Gemeinde in
großm Sagen. Neben seiner ausgebreiteten seelsorgerischen
Tätigkeit beschäftigte er sich mit kirchengeschichtlichen
Forschungen, vor allem mit der Pfälzer Kirchengeschichte.
Bauers „Erinnerungen eines Feldgeistlichen aus den
badißchen Lazaretten im Krieg 1870/71“ erregten bei ihrer
Veröffentlichung solches Aufsehen, daß sie zum größten
Teil in das Große Generalstabswerk aufgenommen wur-
den. Der in allen Bevölkerungsschichten hochgeachtete
Geistliche hat ein Alter von 71 Jahren erreicht.

† **Bürgermeister-Versammlung.** Zu einer allgemeinen
Aussprache über die jüngsten Bundesratsbeschlüsse und
zur Herbeiführung gleicher Maßnahmen bei der Ausfüh-
rung der behördlichen Verordnungen tagte in Buhbad
eine vom Kreisrat Freiherrn Schend (Friedberg) ge-
leitete Versammlung der Bürgermeister des Kreises Fried-
berg. Die Versammlung beschloß einstimmig, die vorge-
schriebenen Verordnungen über das Verfüttern des Brot-
getreides, die Bereitung der Badwaren, die Beschlag-
nahme der Getreide- und Mehlvorräte usw. in allen Ge-
meinden mit aller Strenge und Unparteilichkeit durchzu-
führen. Im Anschluß an diese Besprechung referierten Aus-
sichtungsrat Herzberg über „Die militärische Ausbil-
dung der Jugend“, und „Die ausländischen Sommer-
arbeiter“, Regierungsassessor W a l t h e r über „Die Maß-
nahmen gegen die Maul- und Klauenseuche“.

† **Der Krieg und die Oberlehrer.** Den jüngsten Er-
hebungen zufolge sind von den 26 000 Oberlehrern Deutsch-
lands 6500 zum Heeresdienst einberufen. Den Heldentod
starben bisher 720 Oberlehrer. 1275 Oberlehrer erhielten
das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse, 7 das Kreuz erster
Klasse. Von den heftischen Oberlehrern stehen 260 unter
den Fahnen, 33 fielen bisher. Professor Dr. Ledroit
(Mainz) erhielt das Eisenerz Kreuz erster Klasse; 52
heftische Oberlehrer wurden mit dem Kreuz zweiter Klasse
ausgezeichnet.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 2. Februar. (Borm.)

Westl. Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, keine
besonderen Vorkommnisse.

Ostl. Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts Wesent-
liches ereignet.

In Polen, nördlich der Weichsel, fanden in Gegend
Lipno und nordwestlich Sierpe Zusammenstöße mit russi-
scher Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere
Angriffe in weiterem Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegs-
ereignisse, enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuer-
liche zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig
frei erfundenen Angaben. Natürlich verzichtet die
deutsche Oberste Heeresleitung darauf sich mit derartigen
Darstellungen in einzelnen zu befassen. Jedermann ist in
der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen
Mitteilungen selbst nachprüfen zu können.

Oberste Heeresleitung.

Auszug aus der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

§ 1.

Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind die im Reich vorhandenen Vorräte von
Brotgetreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel und Spelz), Roggen allein oder mit anderer Frucht vermischt, auch unge-
schälte, für die Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen,
Roggen, Hafer, Dinkel und Gerstemehl für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Be-
sitz sie sich befinden. Mehlovorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden,
sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie nach beendigtem Trans-
port abgeliefert werden.

§ 7.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte bei Seite schafft, beschädigt oder zerstört, ver-
kauft oder sonst veräußert, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft
mit ihnen abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu
1000 Mk. bestraft. Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforder-
lichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgetreide erworbenes Getreide
anderen Zwecken verwendet, oder wer entgegen der Vorschrift in § 4 Abs. 4 f beschlag-
nahmtes Mehl verwendet.

Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit
der Bemerkung, daß zu den im § 7 verbottene Handlungen auch die Verfütterung der im
§ 1 bezeichneten Vorräte gehört.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1915.

Der Magistrat.
L. ü. k.

Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter ein-
gegangen:

Scatgewinn Brendelstraße	Mk. 2.65
Hrl. B. Leichmann	10.—
Ertragnis der Verlosung	415.50
L. A. für Januar 1915	25.—
Summa	453.15
Mit den bereits eingegangenen	40,916.40
Summa	Mk. 41,369.55

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns
noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die
Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste
Gabe wird dankbar angenommen.
Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzu-
zahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
H. v. Marx.

Alles Zerbrochene
kittet Rufs Universalitt. Eht bei Karl
Beisel, Drag. Homburg.

Unfallanzeigen
für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Ämtliches

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Das mit Bekanntmachung vom 13. Januar 1915 L. 304 —
Kreisblatt Nr. 5 — erlassene Verbot der Veräußerung von wol-
lenen pp. Deden wird hiermit in vollem Umfang aufgehoben.
Der Königl. Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1915.

Beschlagnahme der Getreide- und Viehvorrate.

Der Minister des Innern hat zur Behebung von Zweifeln
über die Anzeigepflicht für die Kornvorräte der Kriegsgetreidege-
sellschaft folgende Anweisung erteilt:

Nur solche Vorräte sind von der Anzeigepflicht ausgenommen,
die heute schon von der Kriegsgetreidegesellschaft in besondere Lager-
räume gebracht sind. Alle Vorräte, die für die Kriegsgetreidege-
sellschaft angekauft oder beschlagnahmt worden sind, aber noch beim
Landwirt, Händler, Kommissionär oder Müller lagern, sind von
diesem anzuzeigen.

Der Königl. Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Januar 1915.

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme der Hafer-Vorräte.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß der für die Heeresver-
pfelegung von Anfang Februar 1915 bis zur nächsten Ernte erfor-
derlichen Bedarf an Hafer im Betrage von einundhalb Millionen
Tonnen sofort sicherzustellen und in drei Teilen von je einer halben
Million Tonnen in den Monaten Februar März und April 1915
an die Heeresverwaltung zu liefern ist. Die Verteilung dieser Be-
träge auf die einzelnen Bundesstaaten und Lieferungsverbände ist
durch den Herrn Reichskanzler und den Herrn Minister des Innern

erfolgt. Nach ihr entfallen auf den Oberaunuskreis 590 Tonnen.
Je ein Drittel dieses Quantums ist in den Monaten Februar,
März und April zur Ablieferung bereitzustellen.

Zur Sicherung dieser Lieferungen werden auf Grund des § 2
Abs. 1 des Höchstpreis Gesetzes vom 17. Dezember 1914 in der Fassung
des Abänderungsgesetzes vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S.
25) sämtliche im Oberaunuskreis vorhandenen Hafer-Vorräte (ge-
droschen und ungedroschen) hiermit für die Heeresverwaltung be-
schlagnahmt. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffent-
lichung im Kreisblatt des Oberaunuskreises in Kraft.

Mit dem Ankauf in unserem Kreise ist die landwirtschaftliche
Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main
Schillerstraße 15 betraut. Die Beschlagnahme wird in denjenigen
Fällen wieder aufgehoben werden können, wo die Haferbesitzer die
von ihnen geforderten Mengen freiwillig zur Verfügung stellen und
die nötige Sicherheit wegen Verwahrung auch der später fälligen
Lieferungen bieten. Im andern Falle erfolgt die Zwangsenteig-
nung.

Von der Inanspruchnahme werden nicht betroffen:

1. Saathafer im Sinne des § 1 Abs. 3 der Bekanntmachung
über die Höchstpreise für Hafer vom 19. 12. 1914 d. h. Saathafer,
der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich
in den letzten 2 Jahren mit dem Verkaufe von Saathafer befaßt
haben.

2. der von den Landwirten für ihre Wirtschaft erforderliche
Saathafer 200 kg. für das ha. Haferanbaufeld.

3. für jedes Pferd oder andere Einhufer die im Besitz oder
Gewahrsam von Personen sind, eine Menge von 300 kg.

Die Ortspolizeibehörden werden widerruflich ermächtigt den
Landwirten und Pferdebesitzern die Anschaffung von Hafer in den
Grenzen der vorstehenden Ausnahmen zu gestatten. Von jeder er-
teilten Erlaubnis ist mit Anzeige zu machen.

Der Königl. Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bekanntmachung.

Wegen Holzversteigerung der Oberförsterei Bad Homburg v.
d. H. ist die Kasse am 8. ds. Mts. geschlossen.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Februar 1915.

Königliche Kreiskasse.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 3. Februar 1915,
vormittags 10^{1/2} Uhr versteigere ich hinter der
„Goldnen Rose“ hier.

1 silb. Teefervase und 1 Kaffeefervase, 1
Zinnlampe, 1 gr. Delgemälde (heilig-
bild), 1 silb. Schreibgarnitur, 1 Schrank,
1 Verticow, 1 Schreibtisch (in schwarz),
1 Schreibmaschine.

gegen gleichbare Zahlung öffentlich meist-
bietend.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Februar 1915.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Evangelische Kirchensteuer

Die Entrichtung der evange-
lischen Kirchensteuer bis zum 8. Februar
wird hiermit in Erinnerung ge-
bracht.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Januar 1915.

Baer.

Wohnung

in 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zim-
mer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert
zu vermieten, für sofort oder auch vom
Januar n. Js.

Nähere Auskunft in Fritz Schid's Be-
handlung.

Rug- und Brennholz-Versteigerung

Oberförsterei Homburg

Montag, 8. Feb., vorm. 10 Uhr im Gasthaus Gothischhaus. Schugbez. Tannen-
wald Dist. 10, 11, 16 u. Sammelbez. Schugbez. Goldgrube 24, 28, 30, 37. Erden:
1 Sta = 0,79 fm. Nussst. 6 Stk. u. Appl. 250 Nm., Wellen 18 Hd. Nadeln: 7
Sta = 2,35 fm., Stk. u. Appl. 150 Nm., Wellen 40 Hd. Nadeln. Stk. u. Appl.
38 Nm., Wellen 3 Hd. Nadelholz 309 Stk. = 121 fm. Stangen 1. Gl. 30 Stk. Nuss-
st. u. Appl. 72 Stk. u. Appl. 271, Reiser 1. Gl. 202 Nm. Wellen 33 Hd.

Landarmen-Verein,

Zu Weihnachten 1914 wurden uns für unsere Armen gütigst gespendet:

An Bar:

Von einem Wohlthäter Mt. 100 (für Noth). Herrn Pfarrer Sell 3 Mt. N. N.
10 Mt. Fr. A. Hammelmann 3 Mt. Frau von Bülow 6 Mt. Fr. A. Steinbäcker 2
Mt. Fr. Prof. Gerland 3 Mt. Frau H. Hammelmann 3 Mt. Frau Justizrat Zimmer-
mann 5 Mt. N. N. 3 Mt. Frau Sauerbrei 5 Mt. Herrn und Frau Dippel 15 Mt.
Frau Dr. Kulmay 3 Mt. Frau Diltgen 5 Mt. Frau Pfarrer Wenzel 5 Mt. Frau
G. Bolz 3 Mt. Herrn Bürgermeister Garnier 3 Mt. Fr. von Naunfels 3 Mt. Frau
Baurat Jacobi 5 Mt. Frau J. Nagel 3 Mt. Frau A. Nadel und Fr. A. Zimmer 3
Mt. Herrn und Frau de Ridder 50 Mt. Frau L. Fischer 3 Mt. Herrn G. Ritter 10
Mt. Frau Pfarrer Rothburger 5 Mt. Zusammen Mt. 259.—.

An sonstigen Gegenständen:

Frau G. Steinbrink Wwe. 2 Männerhemden. Frau A. Nadel und Fr. Zimmer
1 Koller. Herrn und Frau Ph. Müller 4 Pfd. Seife. Fr. G. Schid 1 Hals-
tuch, Seife. Fr. A. Meyer 1 Stk. Stoff, 1 Unterrock. Frau Major Preuß 2 Anaben-
hemden, 1 Frauenhemd, 1 P. Beinkleider, 1 P. Unterbeinkleider. Frau Denning jun. und
Fr. Denning jun. 7 Pfd. Seife, Frau Inspektor Schüttgens 1 P. Beinkleider. Frau Ar-
bin 1 Rod. Frau Geheimrat Dr. Ziehe 1 Ueberzieher, 1 Paket Tabak. Frau Major
Rint 3 Kinderkleider, 2 Frauenhemden, 3 Pakete Lebkuchen. Fr. W. Born 3 Schürzen.
Frau G. Hertensheim 2 Nachtsachen, 1 Frauenhemd, 1 P. Beinkleider. Frau G. Fischer
Kolonialwaren. Frau A. Meyer 2 Betttücher. Frau Chr. Meyer 1 P. Beinkleider, 1
P. Socken, 1 P. Stauschen, Herrn W. Maack 2 Unterjacken, 2 P. Handschuhe. Fr. G.
Minet 1 Nachtsack, 1 P. Stauschen, 6 Taschentücher. Herrn und Frau L. Köster 3 Pfd.
Konfekt und Lebkuchen. Frau H. Meyer 2 Unterrocke. Herrn O. Bolz Kolonialwaren.
Frau M. Zimmer 1 Männerhemd, 1 Frauenhemd. Herr Metzgermeister Grob 4 Pfd.
Leberwurst. Fr. A. Steinbrink 2 Betttücher. Frau Molitor 2 Betttücher, 2 Frauenhem-
den. Herrn A. Neugast 2 Nachtsachen, 2 P. Beinkleider. N. N. 1 Bettuch, Stoff zu 1
Schürze. Frau Diltgen ein Anzug. N. N. ein Hauskleid. Frau Maack 4 Unterjacken, 2
P. Handschuhe, Fr. D. Wagner 1 Unterrock. Frau Bäckermeister Becker 2 Frauenhemden,
3 P. Beinkleider. N. N. 2 P. Schuhe, 2 P. Stauschen. Herr Schuhmachermeister Kern 1
P. Stiefel 3 P. Pantoffeln. Frau Metzgermeister Becker 5 Pfd. Wurst. Herrn Kahle
16 Dänen Radeln. Frau Sanitätsrat Dr. Borch 1 Halsstuch, 1 Hemd. Fr. G. Schid
und Fr. G. Schid Kleidungsstücke. Frau Professor Proschold 1 Rod. Frau Bäckermeister
Müll 1 Düte Konfekt und Kleider. Frau Bäckermeister Tag 1 Hemd, 1 Schürze. Herrn
Dinkelshöfer 1 Ueberzieher, 2 Anabenjacken. Herrn Küchel Druckstoffe. Frau M. Scheller
und Fr. Kiechelmann Kolonialwaren. Herr Metzgermeister Grob Leberwurst. Herrn
Menges Kolonialwaren. Frau Metzgermeister Becker Wurst und Fett. Fr. A. Müller 7
P. Stauschen, Frau A. Vommel 1 Winterjacke.

Für alle diese Gaben, sowie den verehrlichen Redaktionen der Kreiszeitung und des
Taunusboten für unentgeltliche Aufnahme unserer Anzeigen sprechen wir hiermit den herz-
lichsten Dank aus.

Der Vorstand.

An die Herren Bäckermeister!

Die neue Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 4.
Januar 1915 ist durch die Expedition der Kreis-Zeitung zu beziehen.
Diese Verordnung ist in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Zum Besten des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins.

Sonntag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr im Kurhaus

Vortrag

von Herrn Pfarrer Lic. theol. Heep, Weklar.

„Deutsches Heldentum“.

Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kurkassa erhältlich.

Breite: 60 Pfg. Saalplatz, 40 Pfg. Gallerieplatz.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Kaufmännischer Verein.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 4. Februar 1915, Abends 7^{1/2} Uhr

Dreizehnte Vorstellung im Abonnement.

Mein Leopold

Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Adolph L' Arronge.

Musik von R. Bial.

In Szene gesetzt von Adolf Wiesner.

Personen:

Zernickow, Stadtrichter	Gustav Schneider
Natalie, seine Frau	Franziska Hesse
Marie	Ruth Steinegg
Anna } seine Töchter	Marianne Saling
Emma }	Else Trauer
Gottlieb Weigelt, Schuhmachermeister	Adolf Wiesner
Clara	Marianne Reick
Leopold, Refrendarius } seine Kinder	Heinz Frischman
Minna, Dienmädchen bei Weigelt	Therese Wald
Rudolf Starke, Werkführer bei Weigelt	Hugo Stern
Fritz Mehlmeier, Componist	Hans Werthmann
Hempel, Geselle bei Weigelt	Martin Haas
Wilhelm, Lehrjunge	Arthur Ernst
Krämmel, Unteroffizier	Fritz Möller
Schwalbach, Kaufmann	Martin Wieberg
Milisch	Wilhelm Hellm
Gottlieb } Starke's Knaben	Martha Möller
Carl }	Emil Möller

Ort der Handlung: Berlin.

Zwischen dem 1. und 2. Bild liegt ein Zeitraum von 2 Jahren und zwis-
chen 4. und 5. Bild ein Zeitraum von 5 Jahren.

Größere Pausen finden nach dem 2. und 4. Bild statt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rang
2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitz 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20
Stehplatz im Parterre 1.20 M., III. Rang reserviert —.70 M., Gallerie 30

Kassenöffnung 6^{1/2} — Anfang 7^{1/2} — Ende gegen 10 Uhr.